

Drehmaschinenwerk gebeten hatte, den Lehrern einmal die Perspektive unserer industriellen Entwicklung und des Betriebes (er ist Patenbetrieb der Schule) darzulegen. An Hand von praktischen Beispielen aus dem technologischen Arbeitsablauf, der Planung, Forschung, Konstruktion, des Transport- und Rechnungswesens wies der Referent die Notwendigkeit einer hohen mathematischen Bildung und der Beherrschung exakter mathematischer Verfahren nach. Um die Arbeitsproduktivität steigern und Erzeugnisse von Weltniveau produzieren zu können, ist eine umfassende naturwissenschaftlich-mathematische Bildung aller Werktätigen erforderlich. Die Schule aber muß dazu die Grundlage legen.

Für die politisch-pädagogische Überzeugungsarbeit war eine pädagogische Lesung über den Mathematikunterricht ein weiterer bedeutender Schritt. Der Fachlehrer, Genosse Trippier, hatte seine langjährigen praktischen Erfahrungen zusammengetragen und sie unter dem Aspekt der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse verarbeitet.

Ein weiterer Schritt erfolgte durch den Genossen Direktor Klaus. Er untersuchte in der Industrie und Landwirtschaft die vielfältigen Möglichkeiten, die am Unterrichtstag in der Produktion bestehen, um die Mathematik in der praktischen Arbeit anwenden zu können.

In Absprache mit den Agronomen wurden im UTP in der Landwirtschaft Flächenberechnungen an praktischen Beispielen geübt, wobei „Schätzen“ und „exaktes Messen“ die Beweise für die Richtigkeit der Rechnungen lieferten. Im Zusammenhang mit der Industrie ergab sich die Notwendigkeit, das Wissen der Schüler zu festigen (die oberflächliche Kenntnis des „Nonius“ aus dem 6. Schuljahr reichte nicht aus, bei der praktischen Anwendung das Prinzip zu erklären), außerdem wurden einzelnen Schülern spezielle Lernaufträge im Zusammenhang mit der Mathematik gestellt.

Diese Beispiele lehren gleichzeitig, wie notwendig es ist, den Mathematikunterricht lebendig und praxisbezogen zu gestalten, das heißt, die Mathematiklehrer müssen die Produktion kennenlernen, dann können sie einen lebensnahen, inter-

essanten und für die Schüler nutzvollen Unterricht erteilen.

Mathematik mit der Praxis verbinden

Ausgehend von den Partei- und Regierungsbeschlüssen und versehen mit handfesten Argumenten und Beweisen, war es für die Genossen nicht allzu schwer, ihre Kollegen in einer Gewerkschaftsversammlung und dann im Pädagogischen Rat von der Notwendigkeit eines besseren Mathematikunterrichtes und einer planmäßigen Weiterbildung der Mathematiklehrer zu überzeugen. Vorher hatte der Genosse Direktor alle Mathematiklehrer gebeten, ihrerseits Vorschläge zusammenzutragen, wie in allen Klassen der Mathematikunterricht verbessert werden kann. Dieses kleine Programm wurde in der Parteileitung beraten und ebenfalls mit zur Diskussion gestellt.

In den Aussprachen mit den Kollegen zeigte sich eines: Die gesellschaftliche Bedeutung der Mathematik als ein wesentlicher Bestandteil der allseitigen Bildung des sozialistischen Menschen wurde von ihnen nicht immer erkannt. Einige meinten, das sei wieder einmal eine Kampagne, die Konzentration auf Mathematik würde bald nachlassen. Andere äußerten: Wir gehen dadurch über das Lehrplanziel hinaus, ohne daß der Lehrplanstoff gefestigt ist.

Auch bei Schülern gab es Vorbehalte gegenüber der Mathematik. Sie reichten von der Auffassung: „Mathematik ist zu schwer und kann nicht von jedem verstanden werden“ — bis zur Ablehnung der Mathematik für Mädchen, „die in der Mehrzahl doch nicht in technische Berufe eintreten“.

Ausgehend von der ökonomischen Perspektive der DDR und des sozialistischen Lagers und des Tempos der Entwicklung der modernen Wissenschaft, klärten die Genossen in den Parteiversammlungen und im Pädagogischen Rat diese Fragen unter den Lehrern und hatten damit Argumente für die gesellschaftliche Motivierung, daß alle — ob Jungen oder Mädchen — mathematische Bildung erwerben müssen. Zu Hilfe kam diesen Bemühungen die Forderung, zur Mathe-